
Der Dollar

Geschrieben von Eurodealer - 06.03.2008 00:05

Es gibt durchaus gute Gründe, nicht ins gleiche "Dollar-Crash"-Horn wie fast die ganze Welt zu blasen:

Erstens hat sich die Stimmung gegenüber dem Greenback in den letzten Wochen drastisch verschlechtert. Praktisch die ganze (Investment-)Welt ist short im Dollar und redet diesen schlecht. Wenn sich diese Shorts eindecken, weil der US-Dollar wieder steigt, verstärkt sich der Aufwärtstrend. Und weiter: Wenn alle schon verkauft haben, wer soll dann noch Dollar auf den Markt werfen?

Zweitens kommt die Politik ins Spiel. Vergessen Sie nicht, dass US-Wahljahre, insbesondere ab der zweiten Jahreshälfte, gute Jahre für den Greenback sind. Zwar scheint es nicht auf eine Präsidentin Hillary Clinton hinauszulaufen, aber das macht nichts. Die Bush-Ära ist vorbei und das ist das Entscheidende!

Und drittens liegt der faire Wert des Euro viel tiefer als aktuell. Falls Sie einmal von Vertretern der Zinsdifferenz-Theorie auf den weiteren Dollarverfall angesprochen werden, halten Sie diesen einfach das Argument der Kaufkraftparität entgegen. Dieses Konzept misst, vereinfacht ausgedrückt, die Differenz zwischen der Kaufkraft einzelner Währungsräume und kann auf lange Sicht Wechselkursänderungen erklären. Nach diesem Modell liegt der "faire" Wert des Euros bei 1,18 USD. Die Zinsdifferenz-Theorie ist übrigens in der Wissenschaft als falsch widerlegt worden.

Leider lässt sich bei Währungen selten das perfekte Timing bestimmen; rechnen Sie daher nicht unbedingt mit einer kurzfristigen Wende. Aber auf mittlere Sicht, also aus Sicht von ein paar Wochen, sollten sich die Daten durchsetzen.

=====

Aw: Der Dollar

Geschrieben von Eurodealer - 06.03.2008 00:09

Die eigentlich interessante Frage ist jedoch: Wie lange kann sich der Euro auf seinem derzeitigen Gipfel halten? Natürlich scheint sich die reale Zinsdifferenz von Euroland zu Amerika derzeit auszuweiten. Aber erstens - das hat der ehemalige Chefvolkswirt und Harvard-Professor Ken Rogoff nachgewiesen - erklären Zinsdifferenzen auf mittlere Sicht nicht die Wechselkursbewegungen. Zweitens hat Mr. Trichet, der sture Chef der Europäischen Zentralbank, langsam aber sicher ein Problem. Wie Sie insbesondere am Beispiel BMW sehen können, drückt der starke Euro auf den Absatz der Autobauer, die ihre Waren nach Amerika verschiffen. Unter anderem hat es in den vergangenen Tagen deswegen immer neue Berichte über Entlassungen bei deutschen Großkonzernen gegeben.

Die Europäer werden nicht drum herumkommen den Zins zu senken, um dem Euro von dieser Seite den Druck zur weiteren kurzfristigen Aufwertung zu nehmen. Früher oder später wird die EZB den Leitzins senken, wenn Sie sich nicht mit massiven Vorwürfen der Politiker, vor allem der Franzosen und den (halb-)linken Regierungen Europas, konfrontiert sehen will, den Beschäftigungsabbau zu fördern.

Wegen des Dollars hatten die Währungen Asiens vergangene Woche ebenfalls zu leiden. So ist der Hongkong-Dollar an den US-Dollar gekoppelt. Verliert der Greenback, verliert auch der HK-Dollar. Auch der Thai-Baht musste Federn lassen. Für Aktienbesitzer aus diesen Ländern ist das nicht besonders gut, denn die Aktien verlieren, wenn der Kurs konstant bleibt an Wert, wenn sie in Euro umgerechnet werden.

=====